

Predigt
Missio canonica für die Religionslehrer/innen
in St. Ludgerus, Essen-Werden
am 29. April 2009

Liebe Schwestern und Brüder,

Freiheit ist ein hohes Gut in unserer Verfassung. 60 Jahre dürfen wir in der Bundesrepublik schon dieses hohe Gut feiern und leben. Frei kann hier jeder/jede den von ihm/ihr gewählten Weg durchs Leben gehen.

In welche Richtung kann aber nun ein Mensch, das freie Geschöpf, sein Leben gehen? Was kann er anstreben?

Er kann z. B. auf die Karriere setzen, in dem er sich eifrig bemüht, immer höher zu kommen, immer mehr anerkannt zu werden, sei es im Bereich der beruflichen Tätigkeit, sei es im allgemeinen gesellschaftlichen Leben.

Er kann auch seine ganze Kraft darauf richten, dass er großen materiellen Reichtum gewinnt. Und mancher wird in der Tat alles tun, um möglichst viel Geld zu haben, damit er sich all das anschaffen kann, was er begehrt.

Es ist möglich, sich im Leben ausschließlich solche Ziele wie Bequemlichkeit, Vergnügen oder Genuss zu setzen, oder man kann den Weg des scheinbar leichten Lebens einschlagen: Im Namen einer falsch verstandenen Freiheit alle Vorschriften und Konventionen ignorieren, kein Ideal ernst nehmen und ein Leben von Tag zu Tag führen.

Der Mensch kann in seinem Leben aber auch in Richtung Christi gehen. Er kann Christi Ruf folgen und zu ihm gehen. Christus hat auch ausdrücklich gesagt: Kommt alle zu mir, **zu mir!**

Was bedeutet es, in Richtung Christi zu gehen? Zu Christus, der doch sein Leben für uns hingegeben hat, gehen heißt vor allem, sich von seiner Liebe zu uns Menschen faszinieren zu lassen.

Zu Christus gehen bedeutet, sich sein Evangelium, die frohe Botschaft, zu Herzen nehmen und versuchen, dies zu leben. In Richtung Christi gehen bedeutet zu akzeptieren, dass es im Leben Platz gibt einerseits für Freude, Annehmlichkeiten und Reichtum gibt, andererseits aber auch für Mühe, Verzicht, Opfer und sogar Leid, denn schließlich ist Christus am Kreuz gestorben. Das alles ist Gehen zu Christus.

Wir wissen, dass dieses Gehen nicht immer leicht ist. Es ist ein Gehen *durch das enge Tor (Mt 7,13)*. Die christliche Lehre, insbesondere unsere christliche Ethik, ist manchmal sehr anspruchsvoll. Sie verlangt von uns, dass wir uns nicht zu stark an uns selber binden, sondern auch an das Wohl der Mitmenschen denken. Die Lehre Jesu Christi mutet uns zu, andere Menschen zu lieben, auch wenn es unsere Feinde sein sollten (Mt 5,44). Seien wir ehrlich, es ist nicht leicht, völlig auf Rache und Gewalt zu verzichten, sich für die Gerechtigkeit einzusetzen, die Barmherzigkeit zu üben, das äußere Handeln in Einklang zu bringen mit der inneren Einstellung. In unserer unruhigen Welt konsequent den Frieden zu suchen und zu stiften (Mt 5,3-12). Es ist wirklich nicht leicht, immer den christlichen Weg zu gehen.

Der Mensch, ein freies Wesen, muss aber nicht zu Christus gehen, er braucht diese Richtung nicht zu wählen, das ist wahr. Aber es ist auch wahr, dass eigentlich nur das Gehen in Richtung Christi den Menschen dauerhaften Frieden und dauerhaftes Glück geben kann.

Ich werde euch Ruhe verschaffen, verspricht uns der Herr (Mt 11,28b), und diejenigen, die seinem Weg folgen, nennt er selig, d. h. glücklich.

Nur Christus kann uns den Vater offenbaren und uns sicher zu ihm führen (Mt 11,26). Ohne Gott, ohne eine lebendige Verbundenheit mit ihm im Glauben, hat der Mensch keinen inneren Frieden und ist nicht glücklich. *Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe*, bekennt überzeugt der Psalmist in Psalm 62,2. Ähnlich drückt diese tiefe Wahrheit ein alter lateinischer Spruch aus: Ubi Deus, ibi pax – dort, wo Gott ist, ist der Friede. Gleichmaßen gelte dann: Wo es keinen Gott gibt, gibt es auch keinen beglückenden Frieden. So war es und so wird es auch wohl immer sein. So oft der Mensch der Meinung war, dass er weit entfernt von Gott glücklich sein könne, dass er alles selber machen könnte, ja sogar wie Gott sein könnte, so oft hatte und hat dieses Denken Folgen, die nicht selten vielen Menschen das Leben und ihre Würde kosteten. Wenn man die Geschichte des Menschen auf Erden verfolgt, dann stellt es sich heraus, dass dieses Problem geradezu uralte und keine Erfindung unserer Zeit ist.

Denken wir an das Bild vom Turmbau zu Babel auf den ersten Seiten der Bibel (Gen 11,1-9). In dieser Erzählung hatten alle Menschen eine Sprache. Sie lebten in Einheit und konnten mühelos miteinander kommunizieren. Doch ließen sie sich von Hochmut und Eitelkeit hinreißen. Sie wollten allein, ohne Gott, nur mit eigenen Kräften ihr angebliches künftiges Glück bauen, und der bis zum Himmel reichende Turm zu Babel sollte das sichtbare Symbol dafür sein. Der Ausgang dieses Unternehmens ist uns bekannt. Anstatt Einheit zu wahren und Glück zu erlangen, verloren die Menschen die gemeinsame Sprache. Seit dem viel es ihnen schwer, sich miteinander zu verständigen. Sie wurden über die ganze Erde zerstreut, und ihre Träume vom ruhigen und glücklichen Leben waren ausgeträumt.

Der Heilige Augustinus, einer der größten Gelehrten und Kirchenmänner der Antike, hat in seinen berühmten Bekenntnissen gesagt: Du hast uns für Dich geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es in Dir ruht.

Sein Zeugnis scheint überzeugend zu sein, denn bevor er diese hervorragende Entdeckung machte, war er viele Irr- und Umwege gegangen auf der Suche nach dem wahren Glück. Viele Menschen haben aus ihrer geglückten Beziehung zu Christus ihr Leben gestaltet.

Beginnen wir mit der Tagesheiligen, der heiligen Katharina von Siena, 1347 geboren, 1380 gestorben. Sie trägt den Ehrennamen Kirchenlehrerin und hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Päpste aus Avignon wieder nach Rom gegangen sind und die Kirche ihre Einheit, zumindest vorübergehend wieder gefunden hat. In ihrer großen Liebe zu Christus konnte sie, die einfache Frau, ohne große Bildung und häufig krank, zu Kaisern, Königen, Bischöfen, Päpsten sprechen und ihre Stimme wurde gehört. Viele Strapazen hat sie auf sich genommen, um die Sehnsucht der Menschen nach Frieden und Versöhnung zu erfüllen und hat sich ganz in diesen Dienst gestellt.

Sie ist eine Antwort auf die Frage, was kann ich als Einzelner, vielleicht sogar als Frau, schon ausrichten, was kann ich bewirken? Sie alle, die Sie hier heute die *Missio canonica* empfangen, d. h. die Erlaubnis, das Fach Religion zu erteilen, haben in ihrer vielleicht kurzen oder etwas länger dauernden Berufstätigkeit schon Erfahrung damit machen können, was und wie Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen geschehen kann. Bestimmt die Erfahrung gemacht von Frust und Erfolglosigkeit, hoffentlich aber auch die Erfahrung, dass es sich lohnt, jungen Menschen etwas mitzugeben für ihren Lebensweg, damit sie ihr Leben selbst gestalten können.

Für uns als Christen gehört dazu eindeutig auch die Bindung, die *religio*, an Gott und Jesus Christus. Sie lässt sich nicht allein über Wissensvermittlung ableiten und gestalten. Sie ist Voraussetzung und notwendig, um selber eine Entscheidung treffen zu können, um wählen zu können, woran ich mich binde.

Aber diese Entscheidung wird davon abhängig sein, inwieweit Sie selbst Zeugnis von dem geben, was Sie erfüllt. Ob es nicht nur etwas ist, was Sie selbst gelernt haben und weitergeben, sondern ob es etwas ist, was auch in Ihrem Leben eine Rolle spielt und wovon Sie überzeugt sind, dass es wichtig ist, von diesem Zeugnis anderen mitzugeben bzw. sie teilhaben zu lassen an Ihrer Lebens- und Glaubenserfahrung aus der frohen Botschaft heraus.

Der heilige Liudger, an dessen Grab wir heute diesen Gottesdienst feiern, kann uns Vorbild sein, gut vorbereitet in Theologie und Kenntnis der Heiligen Schrift, diese Botschaft vom Leben zu verkünden. Er hat es nicht auf barsche und harte Weise getan. In der Beschreibung seines Lebens ist immer wieder davon die Rede, dass er es auf freundliche, gewinnende Weise gemacht hat.

Enttäuschungen und Misserfolg sind auch ihm nicht erspart geblieben. Aber er hat erleben dürfen, dass es gelingen kann, Menschen von dieser Botschaft zu überzeugen und sie zu bilden. Auch die Gründung des Benediktinerklosters hier am Ort ist davon ein sprechendes Beispiel. Was ist von diesem Ort, von dieser Gründung einer einzelnen Person alles ausgegangen, wie viel mehr von den anderen Orten seines Lebens und Wirkens? Bleiben Sie sich bewusst, welche große Verantwortung in Ihren Händen, besser in Ihren Worten und Taten liegt, jungen Menschen die Botschaft von Gott und Jesus Christus nahezubringen. Ihnen ihre Erfahrung mitzugeben, welche ein Abenteuer es ist, ein Leben in Richtung Jesu Christi zu gehen.

Die Erfahrung, das Christsein auch eine Entscheidung ist, die immer wieder der Erneuerung bedarf, eine tägliche Entscheidung ist, diesen Weg mit ihm zu gehen.

Ich wünsche Ihnen und der Kirche von Essen, dass sie in solcher Beziehung, mit der Erfahrung des Heiligen Geistes, ein glückliches Leben führen können, und dass Sie die daran teilhaben lassen, die ihnen anvertraut sind. Amen